

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	9
EINLEITUNG	13
<u>1 DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN FACHWISSENSCHAFT UND ISLAMISCHER RELIGIONS DIDAKTIK AUF UNTERRICHTLICHER EBENE</u>	<u>27</u>
<u>2 WAS IST DIDAKTIK</u>	<u>33</u>
2.1 DIDAKTISCHE MODELLE	36
2.1.1 DIE BILDUNGSTHEORETISCHE UND DIE KRITISCH-KONSTRUKTIVE DIDAKTIK	36
2.1.2 DIE LERN- BZW. LEHRTHEORETISCHE DIDAKTIK	41
2.1.3 DIE KONSTRUKTIVISTISCHE DIDAKTIK	46
<u>3 ISLAMISCHE RELIGIONS DIDAKTIK: REFLEXION PÄDAGOGISCH-DIDAKTISCHER DEBATTEN</u>	<u>51</u>
3.1 DER IRU IM KONTEXT DER MODERNE	59
3.2 ISLAMISCHE RELIGIONS DIDAKTISCHE GRUNDÜBERLEGUNGEN FÜR DEN IRU	62
3.2.1 SPONTANITÄT DES LEHRKÖRPERS	76
3.2.2 ADAPTION VON AD HOC-SITUATIONEN	78
3.2.3 REVERSIBILITÄT DER BETRACHTUNG	79
3.2.4 PERSPEKTIVENWECHSEL	80
3.2.5 DISLOZIEREN VON GEDANKEN	82
3.2.6 KONKRETISIERUNG VON ABSTRAKTA	84
<u>4 ISLAMISCHE RELIGIONS DIDAKTISCHE GRUNDFAKTOREN DER VERMITTLUNG</u>	<u>89</u>
4.1 HANDLUNGSORIENTIERUNG DER ISLAMISCHEN RELIGIONS DIDAKTIK	91
4.2 DIE KORRELATION ZWISCHEN LEHREN UND LERNEN	99
4.3 RELIGIONS DIDAKTIK-RELIGIONSMETHODIK: DER VERSUCH EINES ISLAMISCHEN RELIGIONS DIDAKTISCHEN MODELLS	104
4.3.1 DIE KONZEPTIONELLE GRUNDLAGE DER „ADAPTIVEN ISLAMISCHEN	

RELIGIONSDIDAKTIK	108
4.3.2 DIE „HORIZONTALE UNTERRICHTSPLANUNG“	112
4.3.3 DIE GRAPHISCHE DARSTELLUNG DER HORIZONTALEN UNTERRICHTSPLANUNG	118
4.3.4 ERLÄUTERUNGEN ZUR HORIZONTALEN UNTERRICHTSPLANUNG	123
4.3.4.1 Die Präunterrichtssequenz	125
4.3.4.2 Die Einführungssequenz	129
4.3.4.3 Die Interaktionssequenz	135
4.3.4.4 Die Denkpause	138
4.3.4.5 Die Fazitsequenz	139
4.3.4.6 Die Postunterrichtssequenz	142
4.3.4.7 Die Spirituelle Begleitung	144
4.3.4.8 Begeisterung und Hoffnung	155
4.3.4.9 Die Flexibilität und Teilreversibilität der Sequenzen	170
4.3.5 EBENE DES INHALTS: DIE GRUNDVORAUSSSETZUNGEN DER HORIZONTALEN UNTERRICHTSPLANUNG: DIDAKTIK	173
4.3.5.1 Inhaltliche Komprimierung, Selektion und Subjektannäherung	174
4.3.5.2 Schülerinnen-, Schüler- und Rahmenbedingungen	178
4.3.5.3 Korrelative Anpassung: Inhalt \leftrightarrow Adressat	181
4.3.6 EBENE DER METHODIK: DIE GRUNDVORAUSSSETZUNGEN DER HORIZONTALEN UNTERRICHTSPLANUNG: METHODIK	182
4.3.6.1 Das Communitylearning	182
4.4 ZUSAMMENHÄNGENDE ANEIGNUNG VON GEHALTEN	185
4.4.1 EBENE DES INHALTES: EIN BEISPIEL	186
4.4.2 KOMPETENZFORMULIERUNG	194
4.4.2.1 Kognitive Kompetenzen	195
4.4.2.2 Instrumentale Kompetenzen	196
4.4.2.3 Affektiv-emotionale Kompetenzen	197
4.4.3 SUS-, RAHMEN- UND BEDINGUNGSANALYSE	198
4.4.4 KORRELATIVE ANPASSUNG: INHALT-ADRESSAT	203
4.4.5 EBENE DER METHODIK	209
<u>5 DIE PROBLEMATIK/CHANCE DES JAHRGANGSÜBERGREIFENDEN ISLAMISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS</u>	<u>219</u>
5.1 SITUATIVE REFLEXION DER THEMATIK	219
5.2 ISLAMISCHE-RELIGIONSPÄDAGOGISCHE REFLEXION DER THEMATIK	224

5.3	REFLEXION DER THEMATIK IM CURRICULAREN KONTEXT	232
5.4	AUSWERTUNG EINES PRAKTISCHEN BEISPIELS	233
6	<u>DER ISLAMISCHE RELIGIONSUNTERRICHT ZWISCHEN BEKENNTNIS- UND WERTEVERMITTLUNG</u>	<u>237</u>
6.1	BEZUG DES BEKENNTNISSES ZUM MORALETHISCHEN WERT	237
6.2	DIE VERORTUNG DES ISLAMISCHEN RELIGIONSUNTERRICHTS IM DISKURS DER SCHULISCHEN WERTEVERMITTLUNG	241
6.3	DER ISLAMISCHE RELIGIONSUNTERRICHT IM LICHTE GÄNGIGER VERMITTLUNGSMODELLE	244
6.3.1	INDIREKTE WERTEVERMITTLUNG AUS ISLAMISCHER RELIGIONSPÄDAGOGISCHER SICHT	245
6.3.2	DIREKTE VERMITTLUNG VON MORALETHISCHEN WERTEN	249
6.4	DAS ISLAMIC VALUE COOPERATIVE TRAINING PROGRAM (IVCTP): KLEINSCHRITTARTIGE MOTIVATION ZUM MORALETHISCHEN HANDELN DURCH DAS ERLEBEN AUSGEWÄHLTER WERTE	254
7	<u>STICHWORTVERZEICHNIS</u>	<u>259</u>
8	<u>LITERATURVERZEICHNIS</u>	<u>265</u>

Vorwort

Die Wichtigkeit dieser Arbeit leitet sich aus deren Selbstverständnis als Pioniere Auseinandersetzung mit einem Themenfeld ab, welches durch eine enorme Komplexität gekennzeichnet ist, zumal es Wissenschaftsbereiche verschränkt, die im europäischen Kontext noch keinen soliden Boden unter den Füßen haben. Auf der einen Seite suchen die islamischen Wissenschaften ihre Legitimation im zeitgenössischen wissenschaftlichen Diskurs, auf der anderen kämpft eine islamische Religionspädagogik und –didaktik für ihre eigene Selbstverwirklichung. Die Motivation der islamischen Religionspädagogik und –didaktik liegt im Wesen der Materie, die sie untersucht: Religiöse Erziehung von Musliminnen und Muslimen im europäischen-kulturellen Kontext sowie die Tatsache, dass Erziehung und Bildung in Mitteleuropa allgemein einen Wandel erlebt und eine Instabilität wie keine andere durchmacht. Selbst die Pädagogik als Disziplin ist sehr jung und verzeichnet eine ganz dynamische wie umstrittene Entwicklung. Sie kämpft selbst für ihre Legitimation und wehrt sich gegen das Attribut eines Anhängsels der Fachwissenschaft, der sie inhaltlich entstammt.

Eine ausgereifte Wissenschaftstheorie der Pädagogik allgemein und der Religionspädagogik speziell gibt es bereits, während diese Arbeit bezüglich der islamischen Religionspädagogik und –didaktik lediglich von Versuchen spricht. Die wissenschaftliche Forschung zu islamischen, religionspädagogischen Feldern ist sehr dünn und wenn vorhanden, dann erreicht sie eine sehr einfache Tiefe. In den islamischen Primärquellen mangelt es nicht an der Beschäftigung mit religiösen Erziehungsformen, sie bleibt aber unerforscht und allgemein. Es fehlt an Verwissenschaftlichung, Theoretisierung und Konkretisierung der zahlreichen Stellen und Belege, welche in ihrer rohen Fassung keineswegs über den Status von Indizien und Hinweisen hinausragen. Diese Arbeit erspart sich das Deskreditieren von pädagogischen Publikationen, welche eine deutliche Banalität sowie Subtilität vorweisen.

Selbst in den Herkunftsländern der Muslime bleibt die religiöse Erziehung sehr klassisch, mangelhaft und ihre theoretisch-wissenschaftlichen Hintergründe abwesend. Die meisten Publikationen und wissenschaftlichen Forschungsarbeiten vertreten eine der beiden Tendenzen: Entweder übernehmen sie eins zu eins die westlichen Ergebnisse, Konzepte und Modelle und gestalten ihre Bildung danach – das findet man schulpädagogisch vor allem in den sozial- und naturwissenschaftlichen Fächern, weniger in der religiösen Bildung - oder sie verweigern jede Nachahmung und vertrauen auf das „altbewehrte“ Verständnis von Erziehung und Bildung und lehnen jegliche fremden Einflüsse ab, ohne dabei zwanghaft von einer abschottenden Ideologie zu sprechen. Die

Frage der finanziellen Mittel für die Forschung spielt selbstverständlich eine große Rolle, jedoch nicht überall. In allen muslimischen Ländern der Dritten Welt behält das Unterrichts- und Bildungsministerium den Mäuseanteil am Budget, - Forschungsförderung und Sponsoring sind Fremdwörter.

Die erste erwähnte Tendenz läuft Gefahr der Verfremdung und der Globalisierung von Bildungskonzepten und Bildungsverständnis, da sie die Unterschiedlichkeit des Kontextes außer Acht lässt. Somit ist es nicht verwunderlich, dass man Schulbücher vorfindet, die beispielsweise von „Schinken“ und „Schnitzel“ sprechen, obwohl die Kinder in dem genannten Land beide Wortrealisationen nicht kennen. Somit ist auch nicht verwunderlich, dass man Bildungssysteme vorfindet, die mit europäischen, meistens der ehemaligen Kolonialmacht, deckungsgleich sind, obwohl die Kontexte, die Lebensweise, die Werte und die Überzeugungen entscheidend verschieden sind. Die zweite Tendenz wehrt sich direkt oder indirekt gegen Progression und hält eine historische Epoche und deren Konzeptionen für universell, was vor allem im sozialwissenschaftlichen Feld keineswegs legitim ist, da ein starker und nicht bremsbarer Wandel im Spiel ist. Somit ist es nicht verwunderlich, dass man Stimmen hört, die im Zusammenhang mit dem Slogan „zurück zu den Wurzeln“ nach der prophetischen Pädagogik schreien. Ich bin mir sicher, dass selbst die Propheten die heutigen Errungenschaften der verschiedenen Wissenschaftsbereiche zu nutzen gewusst hätten, würden sie in unserer Zeit leben und dass sie die permanenten Hörer an den vorderen Sitzreihen der pädagogischen Fakultäten wären, weil sie von der Progression und Entwicklung Bescheid wissen.

Diese Arbeit hat sich für den Weg der reflektierten Adaption von bereits vorhandenen Konzepten entschieden, zum Einen, weil ihr Kontext ein europäischer ist und ihr Adressat in Europa lebende Musliminnen und Muslime sind, zum Anderen, weil sie davon ausgeht, dass die Selbstverwirklichung den Weg der durchdachten Nachahmung des Vorhandenen als Zwischenphase verlangt.

Sie ist innovativ in vielen Hinsichten und verbindet Altes mit Neuem, vermeidet aber das Erzwingen von Legitimation des Alten. Sie vertritt auch keineswegs die Meinung, dass das Alte immer richtig und adäquat ist und lehnt jegliche Form von Alleingültigkeitsanspruch ab.

Ihre Kapitel weisen eine fortgeschrittene Bandbreite auf und reichen von der situativen Reflexion und Analyse über innovatives, religionsdidaktisches Denken bis zur Behandlung von Sonderformen des islamischen Religionsunterrichts.

So setzt sie sich bereits in der Einleitung mit der Trio-Relation zwischen Fachwissenschaft, islamischer Religionspädagogik und –didaktik auseinander, bevor sie im ersten Kapitel auf das Verhältnis zwischen der Islamologie als Fachwissenschaft und der islamischen Religionspädagogik eingeht. Das zweite Kapitel bietet eine zusammengefasste Erläuterung vorhandener Schlüsselbegriffe und Konzeptionen zum Verständnis von didaktischem Denken und Handeln an. Im dritten Kapitel geht es konkret um den islamischen Religionsunterricht und seine Herausforderungen. Das vierte stellt das islamische religionsdidaktische Modell und die darauf basierende Horizontale Unterrichtsplanung vor. Im fünften wird die Problematik der schulstufenübergreifenden Unterrichtsform im islamischen Religionsunterricht angeschnitten und auf methodische Handlungsvarianten aufmerksam gemacht. Im letzten Kapitel wird ein praxisbezogener Annäherungsversuch zwischen der islamischen Religionspädagogik und der Gemeindepädagogik durch die Initialisierung von pädagogischen Kooperationsmöglichkeiten im ethisch-moralischen Feld unternommen.

Es sei an dieser Stelle vorbeugend auf drei Bemerkungen hingewiesen: Die erste bezieht sich auf den technischen Verzicht auf die Formulierung „*salla laahu alayhi wa sallam* - Friede sei mit ihm“, welche in der islamischen Tradition den Respekt des Redners oder Schreibers gegenüber der Person des Propheten, Friede sei mit ihm, ausdrückt. Diese Arbeit leugnet dieses Recht nicht und begründet ihren Verzicht mit dem Lesefluss. Die zweite bezieht sich, auch aus stilistischen und Leseflussgründen, auf den gelegentlichen Verzicht auf die feminine Form von Wörtern. Die dritte ist ein Dank und ein Lob an meine Frau und meine Kinder sowie an meine Studierenden, Freunde und Familie, die für diese Arbeit direkt oder indirekt Stoff geliefert und Gedanken entzündet haben. Ich danke auch jeder Person, die zum Entstehen dieses Werkes in irgendeiner Weise beigetragen hat bzw. bei der Korrektur beteiligt war.

[...]

[...]

Die konzeptionelle Grundlage der „Adaptiven Islamischen Religionsdidaktik“

Die Rede von einer Adaptiven Islamischen Religionsdidaktik ist das Ergebnis der Auseinandersetzung mit der Debatte um Wege der zeitgemäßen Vermittlung von Religion aber auch um das Verhältnis zwischen Offenbarung und individueller Erfahrung der Subjekte der Vermittlung. Die hier angesprochene Adaption lässt die Möglichkeit der Anpassung vorhandener didaktischer Modelle und Konzeptionen offen, diskutiert aber auch das Verhältnis zwischen dem Quran, der Sunna und den übrigen islamischen Quellen einerseits, und der erlebten Realität der Individuen andererseits. Sind die menschlichen Erfahrungen durch die Quellen, unabhängig von Zeit und Raum, reflektierbar, oder müssen die Quellen des Islam an das Leben der Individuen und der Gemeinschaft adaptiert werden? Diese Fragen werden auf ähnliche Weise auch im Rahmen der Debatte um die Korrelationsdidaktik gestellt. Und es zeigen sich zwei Tendenzen. Die Eine befürwortet die Lebenserfahrung als Ergebnis der überlieferten Religion, da die Religion in allen Lebensbereichen tief verwurzelt ist; Die andere hingegen erhebt den Anspruch auf die starke Abhängigkeit der Religion von der Erfahrung.

Die islamische Religionspädagogik, ausgehend aus der Natur der islamischen Religion als eine Offenbarung, welche durch ihre Bodenständigkeit und Menschennähe gekennzeichnet ist, legitimiert eine wechselseitige Beziehung zwischen Offenbarung und Lebenserfahrung. Die meisten offenbarten Angelegenheiten entspringen einer konkreten Situation ohne deren Legitimation zu bedeuten, denn sie begründen sich durch oder ohne Anlass. Sie sind in den meisten Fällen eine Antwort auf eine Frage bzw. eine Problemlösung, wobei das Problem genau datiert (es passierte in der weitentfernten Vergangenheit) und veranschaulicht beschrieben werden kann. Die islamische Kulturgeschichte verzeichnet eine ganze Menge von Fachwerken, welche diese Offenbarungsanlässe authentisch auflisten. Nichtsdestotrotz finden sich diese Anlässe in leicht oder stark abgewandelter Form in der Gegenwart wieder. Sie müssen selbstverständlich anders gelesen und gedeutet werden. Und es darf kein Zweifel an die darauf basierenden neuen Beschlüsse (*Ahkaam*) herrschen. Selbst die Sprache soll eine andere werden. Die säkulare Sprache findet zum Leben des Menschen Zugang und die Antwort auf seine säkular gestellten Fragen soll auch eine Semantik an den Tag legen, welche der Frage gewachsen erscheinen mag.

Die Offenbarungsanlässe, sei es Quran oder Sunna, beinhalten eine Fülle von Deutungen, welche, richtig und flexibel interpretiert, einer ganzen Menge von heutigen Lebensbegebenheiten entsprechen, welche in der damaligen Zeit nicht zur Debatte standen. Der Fall von der Ermordung von *Sumeyya* in der ersten Generationszeit der Gefährten des Propheten, wurde als Märtyrerakt gedeutet. Heute kann dazu noch von Standhaftigkeit gegenüber Unterdrückung und von einem klaren Zeichen des unabdingbaren Wunsches nach Meinungs-, Entscheidungs-, Denk- und Glaubensfreiheit gesprochen werden. *Sumeyya* wählte den Tod statt der Demütigung und des Aufzwingens von fremden Meinungen. Beispiele dieser Art finden sich in Hülle und Fülle. Hier wird eine historische, religiös motivierte Handlung an Lebenssituationen angepasst, welche heutzutage leicht aus dem Munde einer emanzipierten, selbstbewussten muslimischen Frau artikuliert werden.

Die 112. Sure im Quran „*Al-Ikhlaas*“ unterliegt einer Anlassfrage, welche gegenwärtig im interreligiösen Dialog ständig gestellt wird. Die Sure beschreibt einen einheitlichen, einzigartigen Gott und beantwortet damit die Frage der damaligen Polytheisten, welche sie an den Propheten adressiert hatten. Wenn die Frage im interreligiösen Dialog und außerhalb dessen Rahmen gestellt wird, die Muslime damit konfrontiert werden und sich mit deren Beantwortung auseinandersetzen, dann ist die Sprache von einer Lebenssituation, von einer gegenwärtigen Erfahrung. Diese Lebenssituation sucht eine Antwort in der Quelle, welche bereits bei der Offenbarung berücksichtigt wurde. Die Universalität des Wort Gottes meint u. a. auch diese Implikation der Zukunft.

Auch die Kernbotschaft der Sure „*Al-Kaafiruun – die Andersgläubigen*“ impliziert heutige Erfahrungen der MuslimInnen in Europa. Sie thematisiert die Frage nach Religionsfreiheit, Zusammenleben und Dialog und gibt darauf eine klare Antwort, welche die kooperative Koexistenz (das Miteinander) legitimiert und die Denk- und Überzeugungsfreiheit rechtmäßig begründet. In einem IRU kann in diesem Sinne aus einer aktuellen, authentischen Lebenserfahrung von SuS ausgegangen werden, eine Querverbindung zur Kernbotschaft der Offenbarung bzw. der Tradition hergestellt und Lösungen adaptiv ausgearbeitet werden. Die Tradition der *Fatwa* (der abgeleitete Rechtsspruch) veranschaulicht am besten diesen Adaptionsgedanken. Die Lebenserfahrungen werden durch die Offenbarung reflektiert, bewertet und neuorientiert. Damit erneuert und bereichert sich die Religion ständig. Sie darf nicht statisch behandelt werden und ihre Interpretation kann von der Erfahrung der Individuen nur profitieren, denn sie spricht nicht das letzte Wort. Sie entwickelt sich interpretatorisch und wird ständig von Neuem erfahren. *Ibn Abbas*, ein Gelehrter und einer der besten Quranexegeten, meint, dass die Zeit den Quran interpretiert. Er öffnet damit den

Prozess der Entwicklung der Religion selbst. Die Entwicklung hier meint die Erschließung dessen, was die Offenbarung von Anbeginn an bedacht hat, was aber von den Menschen noch nicht erfasst worden ist. So sieht die Adaptive Islamische Religionsdidaktik die Korrelation zwischen beiden Polen - Erfahrung und Offenbarung - wohl gegeben, versteht die Handlung aber als eine wechselseitige Adaption. Die festen, primären Sätze der *Aqida* dürfen von diesem Gedanken relativ ausgeschlossen bleiben, da es sich dabei selten um progressive Inhalte handelt, obwohl die materielle Entwicklung zu deren besseren Verständnis führen kann. In diesem Bereich geht es um feste Wahrheiten, welche unabhängig von Zeit und Raum in der gleichen Form, Bedeutung und Sinn wie vor 15 Jahrhunderten feststehen. Es ergibt sich allerdings von selbst, dass sich die Rezeptionstiefe, die Intensität und Vielfalt der Zugänge zu dieser Rezeption sowie deren kognitiven und emotionalen Wege, entwicklungsfähig sind. Die Qualität des Glaubens (*Iman*) ändert sich bekanntlich in ihrer Intensität u. a. gemäß den gemachten individuellen Erfahrungen. Ein Gefährte des Propheten Muhammed berichtete von persönlichen familiären, negativen Erfahrungen und führt sie auf die Qualität seiner täglichen, religiösen Handlungen zurück. Die Zugänge zur Interpretation der Religion, über die der heutige Mensch verfügt, sind vielfältig und übersteigen bei Weitem jene, über welche die ersten Gefährten verfügten. Muhammed selbst sprach in einer Rede vor einigen Gefährten von Menschen, welche nach diesen Gefährten den Islam ausleben werden und welche höher gestellt sind als diese selbst. Auf die Frage nach dem Grund dieses Höherstellens, erwähnte er die ungünstigen Lebensumstände, unter denen sie leben und welche die Ausführung eines religiös-erfüllten Lebens erschweren. Er spricht damit die individuelle Erfahrung und die Adaption der religiösen Praxis an, ohne dass die letztere Einschnitte erleiden muss. Sie soll allerdings zwangsweise neu interpretiert und adaptiert werden. Der konfessionelle islamische Religionsunterricht greift gerade an dieser Stelle ein und will den SuS eine lebendige und fühlbare Religion anbieten, welche ihre individuelle Erfahrung deutet und sich daran anpasst. Die Religion ist keineswegs das Ziel, sondern das Mittel. Alle Gebote zielen auf die Optimierung des menschlichen Lebens. Gott braucht weder das Gebet, noch das Opfer, noch das Fasten der Menschen. Sollte die Religion nicht dazu führen, läuft sicherlich etwas schief. Ziel der Religion ist die Freiheit und das Leben des Individuums, welches Teil einer Gemeinschaft (*Umma*) ist, die nur gut funktionieren und ein Wohlergehen verzeichnen kann, wenn das Individuum sich wohl fühlt und in Freiheit lebt. Mit Freiheit ist hier u. a. die Befreiung vom indirekten religiösen Zwang, welcher keine personalen Autoritäten braucht, weil er oft im Kopf festsetzt, gemeint.

Der Bereich der zwischenmenschlichen Beziehungen, welcher auch Aspekte der Gottesdienste beinhaltet, taugt dem Verfahren der Adaptiven Islamischen Religionsdidaktik am besten.

Das adaptive islamische religionsdidaktische Modell betrachtet die religiöse Erziehung als Kern der allgemeinen Erziehung und integriert in sie die allgemeine Bildung. Nicht die religiöse Bildung ist Teil der profanen, sondern umgekehrt. Es betrachtet die religiöse Bildung auch als eine verpflichtende und ein Recht eines jeden Kindes, allerdings in einer kategorialen Form. Sie verbindet die inhaltlich, kognitive Aneignung, ausgehend von der Realität der SuS, mit der Ermöglichung von formalen Fähigkeiten, welche Transfer, Interpretation und Analyse sowie den gesunden, kritischen Umgang mit der Quelle, mit der Religion allgemein und mit deren Autoritäten, erlaubt. Adaption in diesem schulischen Kontext hier meint die Suche der SuS nach sich selbst in der Religion und die Anpassung der Religion an die eigenen Bedürfnisse, abseits von selektivem Denken und Missbrauch. Die Authentizität muss, wohl gemerkt, bewahrt werden. Dies bedeutet nicht, dass die Religion unantastbar ist und dass sie versteinert wortwörtlich verstanden werden soll, denn gerade dies führte zu deren unsichtbaren Zerstörung¹. Dieser Gedanke kann auf den islamischen Religionsunterricht übertragen werden, welcher, wie seine Träger, in sich ein Selbstzerstörungspotenzial beinhaltet. Es konnte in vielen Klassenzimmern und über längere Zeiträume ein Religionsunterricht beobachtet werden, welcher keineswegs zur religiösen, geistigen Entwicklung der SuS beitrug. Die Gründe sind nicht nur in der Didaktik und Methodik zu suchen, sondern - und vor allem - in der Rezeption von Religion bei deren Vermittlern.

In der Unterrichtsplanung eignet sich für dieses Verfahren eine Struktur, welche in ihren Bestandteilen selbst auch korrelativ ist. Die Horizontale Unterrichtsplanung kann diesen adaptiven Gedanken durch die Permutationsvariante ermöglichen. Die Sequenzen der Planung erlauben, dass adaptiv von der Erfahrung hin zur Offenbarung oder umgekehrt vorgegangen werden darf, ohne dass Einschnitte im Ertrag erlitten werden.

¹ Zerstörung spielt hier auf Religionen an, welche noch existieren, eine lange Tradition haben, zahlreiche Anhänger haben und praktiziert werden, allerdings keinen wirklichen Einfluss auf den Lauf, weder der gegenwärtigen noch der zukünftigen Zivilisation haben oder haben werden, da sie sich einen routinierten Stillstand angeeignet haben.